

# Karl Stauffers Bubenberg

Autor(en): **Stettler, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **21 (1959)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-243815>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# KARL STAUFFERS BUBENBERG\*

Von Michael Stettler

Das Denkmal, das die Gottfried Keller-Stiftung heute der Stiftung Schloß Spiez zu treuen Händen übergibt, trägt rückseitig die folgende Inschrift:

Adrian von Bubenberg  
Herr zu Spiez  
Schultheiß von Bern  
Verteidiger von Murten  
1476

Das Standbild wurde von  
Karl Stauffer geschaffen  
1890

Errichtet von der  
Gottfried Keller-Stiftung  
im Andenken an ihre Stifterin  
Lydia Welti-Escher  
1958

Drei Namen finden sich so vereinigt, drei Menschen, die nach den Worten des Weisen Buße zahlten nach der Ordnung der Zeit. Für alle drei gilt, was die Schwester Sophie Stauffer auf den schlichten Grabstein des Künstlers im Campo Santo agli Allori vor der Porta Romana in Florenz setzen ließ: «Hier ruht gebrochen nach schwerem Kampf Karl Stauffer, Maler, Radierer und Bildhauer.»

Es ziemt sich, die Reihe dieser Drei, Adrian von Bubenberg, Karl Stauffer und Lydia Escher, mit dem Künstler zu beginnen, für dessen postume Existenz der heutige Tag historisch und ein Ehrentag ist. Nicht das private Schicksal sei hier wieder hervorgezerrt, an dem die Mitwelt und die Nachwelt bis zum Überdruß und so oft ohne Ehrfurcht vor wirklichen Lebensvorgängen ihren Hunger nach Außergewöhnlichem stillte. Die Nächstbeteiligten sind lange tot. Wenige Monate vor ihrem eigenen freigewählten Hinschied im Dezember 1891 schrieb Lydia Escher: «Ich habe jetzt ein teures Grab zu hüten — mir bangt vor erneutem Hinabziehen des ernstesten Liebesbundes. Tragen wir Sorge, daß wir Stauffers Briefe in einer Weise der Öffentlichkeit

---

\* Rede von Dr. M. Stettler als Präsident der Gottfried Keller-Stiftung bei der Dekmal-Enthüllung im Schloß Spiez am 31. Mai 1958.

übergeben, die nicht kleinlichen Geistern neue Veranlassung gibt, sein Andenken herabzuwürdigen ...» Daran wollen wir uns auch heute halten. Karl Stauffer hinterließ sein künstlerisches Werk, das im vergangenen Jahr anlässlich seines hundertsten Geburtstages im Berner Kunstmuseum zu sehen war und heuer hier im Schloß Spiez wieder gezeigt wird, hinterließ seinen Bubenberg. Lydia Escher, deren Geburtstag sich in diesem Sommer zum hundertsten Male jährt, schenkte, ohne Zweifel im Hinblick auf den verewigten Freund, ihrem Lande das väterliche Vermögen — das Vermögen Alfred Eschers, der den Gotthard-Tunnel durchsetzte und dessen Denkmal auf dem Zürcher Bahnhofplatz steht — indem sie die Gottfried Keller-Stiftung errichtete mit dem Zweck des Ankaufs schweizerischer Kunstwerke und ihrer Erhaltung in schweizerischen Museen. Sie bemerkte dazu: «Ich erblicke eine weitere Mission unserer Stiftung darin, dem, zu unserem Nachteil, in unserem Lande so stark vorherrschenden Kirchturmsgeist entgegenzuarbeiten, indem wir unsere Gaben da und dort verteilen.» Diesem Wunsche konnte in den bald siebenzig Jahren ihres Bestehens die Gottfried Keller-Stiftung in reichem Maße nachleben. Den Namen übrigens verdankt die Stiftung dem Lieblingsdichter Lydia Eschers gemäß einem Vorschlag ihres Gatten Emil Welti, der noch nach der Trennung der Ehe die Statuten der Stiftung für sie ausgearbeitet hat. Es gibt kein Museum in unserem Land, in dem nicht einige der besten Kunstwerke Depositen der Gottfried Keller-Stiftung sind. Auch die Sammlung von Stauffers vollständigem Radierwerk enthält zahlreiche Blätter aus dem Eigentum der Stiftung. Ehrend sei des früheren Stiftungspräsidenten Conrad v. Mandach gedacht, der schon früh in Wort und Tat sich für Karl Stauffer eingesetzt hat.

Stauffers Übergang zur Bildhauerei nach seinen Erfolgen als Bildnismaler und nach erreichter Meisterschaft im Radieren vollzog sich aus innerem Mühsen, und zwar in Rom. «Batallion, die Plastik ist schwer, das verdammte Zeug ist rund, und wenn man eine Seite gemacht hat und denkt, aha, dann ist es von der andern gewiß Essig, und so geht es immer zu, bis man es schließlich noch beim Wickel kriegt.» Schon in Berlin hatte er modelliert: «Das ist die Kunst, die gemacht ist dazu, wie keine andere, eine feiertägliche Stimmung im Beschauer zu erzeugen.»

Der Entwurf zum Bubenberg entstand in Florenz, wohin Stauffer im Herbst 1890 nach schwersten Erlebnissen in der Heimat zu Adolf Hildebrand gefahren war, der an seine Berufung als Bildhauer glaubte und davon auch mit hohen kollegialen Lobesworten Zeugnis gab. Die Konkurrenz für ein Bubenberg-Denkmal in Bern hätte vielleicht zur rettenden Wende in Stauffers Leben werden können. Er schickte den Entwurf am 12. November an Hildebrands Schwester, Frau Emmy Vogt in Bern, der er genaue Anweisungen gab: «Wenn irgend möglich, wünsche ich absolute Anonymität, damit so wenig als möglich Personalien mitspielen können.» Er schrieb noch: «Die Ausführung könnte einen wohl herausreißen, aber — nun jedenfalls wird es einer der besseren Entwürfe sein, die etwa eingereicht werden, Hoffnung mache ich

mir weiter keine.» Emmy Vogt-Hildebrand berichtet in ihren Erinnerungen, daß Stauffer das für die Konkurrenz verlangte Ausmaß von 3,50 m Höhe für einen Unsinn hielt, «2 Meter wäre grad die richtige Größe» und: «Es wäre richtig, daß die Statue mit den Füßen etwa in Augenhöhe käme.» (Es darf hier erwähnt werden, daß die erste Beratung in Spiez zur Festsetzung der Maße, unter Führung von Bildhauer Hubacher, noch in Unkenntnis dieser Aufzeichnungen, eine Größe des Standbildes von 2,10 m ergab. Nachträglich wurde dieser Maßstab so vom Künstler selbst bestätigt.)

Zur namenlosen Enttäuschung Stauffers wurde dann, acht Tage vor dem Termschluß des 1. Dezember, die Eingabefrist bis zum 1. August des nächsten Jahres verlängert. Er hatte keine Zeit mehr; Schmerzen von einer schlecht verheilten Brustwunde und Schlaflosigkeit führten zu übermäßigem Chloralgenuß: am 24. Januar 1891 fand man ihn tot im Bett, er erreichte ein Alter von 33 Jahren.

Der Wettbewerb war von 21 Künstlern beschickt worden; die Ausführung des Denkmals wurde am 12. Februar 1892 dem Bildhauer Max Leu übertragen. Es wurde am 18. Juli 1897 auf dem Bubenbergplatz in Bern, nach Westen blickend, enthüllt. Bildhauer Alfred Lanz, der Künstler des Dufour-Denkmal in Genf und des Pestalozzi-Denkmal in Yverdon, hatte einen Entwurf für eine Reiterstatue ausgearbeitet. Falls tatsächlich außerkünstlerische Gründe an diesem für Stauffer tragischen Ausgang mitspielten, ist doch anzunehmen, daß der pathetische Bubenberg mit dem Colleoni-Kinn und der ausgestreckten Linken, in dem man auch Reminiszenzen an ein französisches Bayard-Denkmal hat wahrnehmen wollen, dem Geschmack der Gründerjahre besser entsprochen hat als Stauffers Ritter, der so sichtbar Festigkeit besitzt im Wartenkönnen wie im Entscheiden.

Oskar Reinhart machte die Anregung, den Entwurf im Berner Kunstmuseum im Auftrag der Gottfried Keller-Stiftung ausführen zu lassen und in Spiez aufzustellen. Hermann Hubacher wies die Wege zur technischen Bewältigung der Aufgabe: die Vergrößerung des Entwurfs in Gips bei Bousquet in Paris und den Guß bei Pastori in Genf, die beide ihr Bestes gaben; er überwachte, oft zusammen mit Oskar Reinhart, die Ausführung und legte selber Hand an, wo es not tat. Beiden gebührt herzlicher Dank. Bundesrat Philipp Etter wirkte von Anfang an bis in die Redaktion der Inschrift persönlich mit; was im Ganzen es bedeutet, daß ein Mitglied der obersten Landesbehörde hier mit im Bunde war, wird jedem, der Stauffers Leben kennt, einleuchtend klar. Beklagenswert bleibt, daß es dem Präsidenten der Stiftung Schloß Spiez, Regierungsrat Max Gafner, nicht mehr vergönnt ist, das Standbild zu sehen, denn er war mit ganzer Seele dabei.

Damit sei das vollendete Werk enthüllt und der Stiftung Schloß Spiez in treue Obhut übergeben. Kein schönerer Ort hätte sich für dieses Standbild finden lassen als die Kastanienterrasse im Goldenen Hof zu Spiez, der in unserer Phantasie lebendig bevölkert bleibt durch Rudolf v. Tavel's «Ring i

der Chetti» und von dem Bubenberg auszog nach Murten. Als einzigem Einzelnen, so hat uns Richard Feller erzählt, war ihm im Verlauf des Burgunderkrieges vergönnt, seinen Namen mit einer klaren Tat ins Buch der Geschichte zu schreiben. Kein Bildnis ist uns überliefert. So wie ein großer Künstler es sah, ersteht es vor uns und also werden, die nach uns kommen, es sehen. Mir ist zumut, als sei ins Schloß sein Herr zurückgekehrt.